

## **1. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Wildenfels mit SK Härtensdorf und SK Schönau und SK Zschocken (Kbz. Zwickau)**

Sehr geehrter Herr Böhm,

Ihr Schreiben vom 20.05.2016, in dem Sie uns mitteilen, dass die Wiederbesetzung der Pfarrstelle Wildenfels nur genehmigungsfähig ist, wenn das Schwesterkirchverhältnis unserer Kirchgemeinde mit Wildenfels, Härtensdorf und Zschocken aufgegeben und eine Vereinigung beschlossen wird, mit der wir dann künftig weitere Strukturverbindungen zu umliegenden Gemeinden eingehen sollen, hat uns Ende Mai erreicht. Mit großer Verwunderung haben wir Ihre Ausführungen zunächst zur Kenntnis genommen.

Aufgrund der Zeitspanne zu unserem heutigen Antwortbrief sehen Sie, dass dieses Schreiben hier kein "Schnellschuss" ist. Vielmehr haben wir uns Zeit genommen, nachdem sich die erste Aufregung gelegt hatte, nachzudenken, zu reden, zu diskutieren und vor allem zu beten. Es ist uns wichtig zu betonen, dass wir mit unserem Amt als Vorsteher unserer Kirchgemeinde Schönau zuallererst Jesus ehren wollen, der unser Haupt und Dienstherr ist. Dies bedeutet für uns auch, dass wir persönliche Befindlichkeiten zurückstellen und nüchtern und besonnen prüfen, was der Gemeinde und ihrem Auftrag dient.

Erste Erkenntnisse und Ergebnisse dieser Prüfung möchten wir nun mitteilen - auch im Hinblick auf das Gespräch mit dem Strukturausschuss des Kirchenbezirks Zwickau am 18.08.2016.

Zunächst möchten wir ehrlich zum Ausdruck bringen, dass wir uns in der Art und Weise, wie wir zu Beschlüssen in dieser wichtigen und zukunftsentscheidenden Sache förmlich gedrängt werden sollen, in keinster Weise als Partner der Landeskirche *auf Augenhöhe* empfinden. Diese Arbeitsweise des **Miteinanders auf Augenhöhe** ist aber unerlässlich, wenn wir wirklich gute und tragfähige Entscheidungen treffen wollen. Die Strukturorganisation *Landeskirche* mit all ihren Mitarbeitern gibt es deswegen, weil es eine breite Basis dazu gibt, **und das sind die vielen Ortsgemeinden mit ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit!**

Eine verantwortungsbewusste Lösungsfindung **im Dialog** kann unserer Meinung nach nicht derart funktionieren, dass uns als Kirchenvorstände ein fertiges Konzept vorgelegt wird, an dem keiner unserer Mitarbeiter mitgewirkt hat, und dass nunmehr nach Vorlage lediglich von uns noch beschlossen werden soll. Gemeindestrukturen sollten doch von denjenigen maßgeblich mitentwickelt werden, die auch die Alltagsarbeit in diesen Strukturen vor Ort leisten und bereits heute die Hauptverantwortung für die Kirchgemeinden tragen. Die Mündigkeit der Ortsgemeinden sollte dabei nicht nur dann gefördert werden, wenn es um das Leisten der Alltagsarbeit in der Gemeinde geht, sondern auch, wenn wichtige und gar überregionale wegweisende Entscheidungen getroffen werden müssen, die aber maßgeblich diese Alltagsarbeit der Gemeinden beeinflussen. Für unsere Kirchgemeinde in Schönau bedeutet das bereits heute, dass der überwiegende Anteil der Gemeindegemeinschaft auf Schultern von vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern liegt und lastet. Die Verantwortung für uns als Kirchvorsteher sehen wir in erster Linie auch dabei, diese Mitarbeiter zu unterstützen, zu fördern und deren Arbeit bei allen Abwägungen und Entscheidungen im höchsten Maße zu berücksichtigen.

Das Papier der Sächsischen Landeskirche *"Damit Kirche im Dorf bleibt"* verstehen wir lediglich als eine Art **Empfehlung** der Arbeitsgruppe *Kirche auf dem Land*. Die Kompetenz der Mitglieder dieser AG, welche zum größten Teil aus Oberlandeskirchenräten bestand, über die sachliche Lage in den verschiedenen Ortsgemeinden bzw. Gemeinderegionen und deren Prägungen, können wir dabei nicht einschätzen. Dieses Papier bildet für uns jedoch keinerlei Rechtsgrundlage für Entscheidungen, welche direkte Auswirkungen auf unsere Gemeindegemeinschaft in Schönau und damit auch verbunden auf die Zusammenarbeit mit unseren Geschwistern im Schwesterkirchverhältnis nach sich zieht!

Dem Inhalt der geplanten Strukturreform können wir uns auch nach längerer Prüfung und Abwägung und im Hinblick auf unsere Verantwortung für unsere Ortsgemeinde als Teil einer Schwesterkirchgemeinde **nicht** anschließen, dies hat folgende Gründe:

- In keinem einzigen Punkt Ihrer geplanten Strukturänderungen ist für uns zu erkennen, dass die Bestrebungen auf **Wachstum** ausgerichtet sind -vielmehr scheinen wir zu einer Verwaltung des Mangels übergehen zu sollen. Das ist aber doch nicht unsere Berufung! Es macht unseren Herrn klein, wenn wir gar nicht mehr damit rechnen, dass Erweckung geschehen kann. 80% der Bevölkerung um uns herum glaubt nicht an Jesus Christus **-Was für ein Missionsfeld! -Was für ein Auftrag! -Was für ein Wachstumspotential!**
- Aufgrund der guten wirtschaftlichen Lage in Deutschland und der stark gestiegenen Steuereinnahmen geht es **heute** der Landeskirche gut. Sind wir nicht aufgerufen, mit den anvertrauten "Talenten" zu arbeiten und zu wuchern? Die derzeitigen Bestrebungen unserer Sächsischen Landeskirche sehen für uns eher danach aus, dass wir unseren "Taler" vergraben, um für schlechtere Zeiten wenigstens noch einen "Notgroschen" zu haben. Dass diese Auffassung von uns nicht aus der Luft gegriffen ist, beweisen öffentliche und in den Medien abgedruckte Aussagen verantwortlicher Mitarbeiter der LKS.

Mit diesem Missionsfeld vor Augen sollten wir uns wieder ganz und gar in die Arme von Jesus werfen, konsequent und gehorsam seinen Auftrag tun -mit **ALLEM**, was uns **jetzt** zur Verfügung steht -und uns auf sein Versprechen verlassen, dass uns dann Alles andere zufallen wird. Unsere feste Überzeugung ist, dass wir vielmehr als evangelische Kirche **jetzt** in die Offensive gehen sollten. Investieren statt resignieren sollte die Devise sein. Die Mittel dafür sind jetzt da, um vakante Stellen zu besetzen und darüber hinaus mit noch mehr Personal die Missions-und Evangelisationsarbeit in den Gemeinden zu fördern. Was wäre das für ein Signal der Kirche in diese Welt -gerade in dieser Zeit voller Unsicherheit und Bedrängnis. Solch ein Vertrauen ehrt Jesus und macht ihn groß! Und ja -dazu braucht es Mut, und ja -damit fahren wir in "tiefe und unsichere Gewässer" in einer bewegenden riskanten Zeit, **aber wir haben Jesus im Boot!!!** Und im sicheren Hafen fängt man keine Fische!

- In unserer Gemeindegemeinschaft vor Ort erfahren wir immer wieder, dass Missionsarbeit Beziehungsarbeit ist. Das braucht Zeit, Nähe, Kraft und Zurüstung. Es ist undenkbar, dass dies nun **in noch größerem Umfang** von den ehrenamtlichen Mitarbeitern neben ihren wachsenden beruflichen Belastungen getan werden soll. Immer weniger Hauptamtliche sind für immer größere Gebiete zuständig, **wo ist da die Entlastung für unsere haupt-und ehrenamtlichen Mitarbeiter?** Auch Zurüstung und Lehre, welches zentrale Aufgaben der Pfarrerinnen und Pfarrer sein sollten braucht die direkte Nähe zu den Menschen. Ansonsten produzieren wir Predigten, die mit der Lebenssituation der Menschen gar nichts mehr zu tun haben. Die dringend nötige Zurüstung, Stärkung und Motivation der ehrenamtlichen Mitarbeiter in diesen turbulenten Zeiten ist Beziehungsarbeit, die unmittelbare Nähe braucht. Sie wird bereits jetzt schon sträflich vernachlässigt, was dazu führt, dass Mitarbeiter ausbrennen und resignieren. Hier muss in Hauptamt investiert werden! Denn Tatsache ist, dass es die ehrenamtlichen Mitarbeiter vor Ort sind, die das Gemeindeleben zum allergrößten Teil tragen, leiten und voranbringen.
- Die Arbeit, welche bis heute vier Kirchenvorstände leisten, soll nach Ihren Vorstellungen ab 2017 von einem Kirchenvorstand getan werden? Diese Gleichung geht für uns nicht auf. Wir haben eine gut funktionierende Arbeit in Fachausschüssen -jahrzehntelang aufgebaut. Viele Gemeindeglieder bringen sich nach ihren Gaben ein und tragen Verantwortung, weil es ein für sie leistbares und überschaubares Aufgabengebiet innerhalb ihrer Ortsgemeinde ist. Unter den Bedingungen der angedachten Reform würden wir einen Großteil unserer engagierten Mitarbeiter verlieren, weil es schlicht und einfach für sie dann nicht mehr leistbar ist, diese Verantwortung für ein erheblich

größeres Gebiet zu übernehmen. Dies gilt auch für uns als Kirchenvorsteher! Außerdem hat jede der vier Gemeinden ihre ganz eigene Prägung, Geschichte und Stärke, das ist ein Gut, was wir erhalten sollten, aber dies braucht Eigenständigkeit und individuelle Entfaltungsmöglichkeit.

- Unsere Aufgabe ist es, die Menschen im Blick zu behalten, besonders die, die am Rande der Gemeinde und am Rande der Gesellschaft stehen. Dies gelingt uns jetzt schon kaum für Schönau mit seinen weiteren Ortsteilen. Ein Zusammenschluss würde dies noch mehr erschweren und eher Hürden errichten als abbauen.
- Es sind noch viele Gedanken und Fragen, die uns auf dem Herzen liegen. Wir sind jederzeit bereit im Gespräch und Dialog mit Ihnen Ihre und unsere Probleme zu diskutieren und nach Lösungen zu suchen -allerdings als Partner auf Augenhöhe und als mündige Gemeinde!

Wir möchten dabei nochmals betonen, dass wir nicht stur an Bestehendem festhalten, sondern uns der Tragweite dieser geforderten Entscheidungen bewusst sind und nicht vorschnell und entgegen unserer Erfahrungen und Überzeugungen handeln werden.

Unser Dienstherr ist **Jesus Christus** und in seinem Namen werden wir das tun und entscheiden, was dem Wachstum seiner Gemeinde hier in Schönau dient und was IHM Ehre macht.

Wir sind uns bewusst, dass wir als Schwesterkirchgemeinden enger zusammenwachsen müssen, dass wir uns gegenseitig unterstützen und stärken können und dass wir unsere Ressourcen bündeln können, um Entlastung zu schaffen. Hier sind wir auf einem guten Weg, der sicher noch ausbaufähig ist, aber wir sind gern Teil unseres jetzigen Schwesterkirchgemeindeverhältnisses und sollten es nach unserer Überzeugung auch bleiben.

Mit herzlichen Segensgrüßen

Kirchenvorstand der St. Rochuskirchgemeinde Schönau

*Daniela Joram, Stephan Richter, Monika Hetz, Anita Schmidt, Dr. Cornelia Matthes-Wilhelm, Angela Bachmann, André Grimm, Edzard Schwalbe, Ferdinand Nostiz*

**Verteiler:**

Landesbischof

Superintendentur Zwickau

Kirchenbezirksvorstand Zwickau

Alle Pfarrämter der Ephorie für deren Kirchenvorstand

Zuständige Vertreter der Landessynode aus unserem Kirchenbezirk